



AWO Stresemäuse
Stresemannstraße 28
37079 Göttingen

Konzept der AWO-
Kinderkrippe Stresemäuse





„Spielen ist die höchste Form der Forschung.“

Albert Einstein



Inhaltsverzeichnis



..... Fehler! Textmarke nicht definiert.	
„Spielen ist die höchste Form der Forschung.“	2
1. Trägerschaft und Grundsätze	5
2. Rechtliche Grundlagen	5
3. Allgemeines.....	5
3.1 Anzahl der Gruppen	5
3.2 Anzahl Personal	5
3.3 Öffnungszeiten und Schließtage.....	6
3.4 Aufnahmeverfahren und Kosten	6
4. Die pädagogische Arbeit	6
4.1 Bild vom Kind	6
4.2 Kinderrechte	6
4.3 Partizipation.....	7
4.4 Der Situationsorientierte Ansatz	7
4.5 Lernbereiche und Erfahrungsfelder	8
4.5.1 Emotionale Entwicklung und Soziales Lernen	8
4.5.2 Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und der Freude am Lernen	9
4.5.3 Körper, Bewegung und Gesundheit.....	9
4.5.4 Sprache und Sprechen	10
4.5.5 Lebenspraktische Kompetenzen.....	10
4.5.6 Mathematisches Grundverständnis.....	11
4.5.7 Ästhetische Bildung	11
4.5.8 Natur und Lebenswelt.....	11
4.5.9 Ethische und religiöse Fragen, Grunderfahrungen menschlicher Existenz.....	12
4.6 Freispiel.....	12
4.7 Das sexualpädagogische Konzept.....	12
4.8 Sauberkeitserziehung.....	13
5. Eingewöhnung.....	14
5.1 Berliner Eingewöhnungsmodell	14
5.2 Aufgabe der Begleitperson	15
5.3 Übersicht der Eingewöhnung.....	15
6. Übergänge	16
6.1 Eingewöhnung als Übergang.....	16
6.2 Von der Krippe in den Kindergarten.....	16
6.3 Übergänge im pädagogischen Alltag	16
7. Tagesablauf.....	16
8. Team	18
9. Räumlichkeiten.....	19
10. Zusammenarbeit	20
10.1 Zusammenarbeit mit Eltern.....	20
10.2 Zusammenarbeit mit Dritten	20
11. Qualitätsmanagement	21
12. Sicherheitskonzept	21







1. Trägerschaft und Grundsätze

Die Arbeiterwohlfahrt gehört zu den sechs Spitzenverbänden der freien Wohlfahrtspflege in Deutschland. Sie verfolgt in ihren Kitas das Ziel, Kinder in ihrer gesamten Persönlichkeitsentwicklung zu fördern und mit ihren Einrichtungen ein familienunterstützendes Angebot zu unterbreiten. Die Kitas der AWO stehen für alle Kinder der verschiedenen gesellschaftlichen, konfessionellen und nationalen Gruppen offen. Sie bilden somit ein differenziertes, vielschichtiges, bildendes und soziales Lernumfeld. Zu den Hauptaufgaben gehören die kindgerechte Umsetzung der Grundwerte der AWO - Solidarität, Toleranz, Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit.

Die AWO Göttingen gGmbH ist anerkannter Träger der freien Jugendhilfe gemäß § 75 Sozialgesetzbuch (SGB) VIII.

Die AWO-Kindertagesstätten verstehen sich als familienergänzende Einrichtung, in der Kinder ab dem 6. Lebensmonat bis zum 12. Lebensjahr betreut werden. In unseren Einrichtungen achten wir auf die individuellen Bedürfnisse der jeweiligen Altersgruppen. Die AWO-Kindertagesstätten sind Lebens- und Begegnungsräume für Kinder, Jugendliche, Eltern, Familien und Besucher.

Wir verstehen unsere Arbeit als partnerschaftliche Ergänzung zur familiären Erziehung. Wichtig ist uns daher, dass Eltern und pädagogische Fachkräfte im regelmäßigen Austausch miteinander sind.

2. Rechtliche Grundlagen

Die rechtlichen Grundlagen unserer Kindertagesstätte beruhen auf dem Niedersächsischen Gesetz über Tageseinrichtungen für Kinder (KiTaG) vom 07. Februar 2002, dem Kinder- und Jugendhilfegesetz und dem SGB VIII. Eine Betriebserlaubnis nach dem Kindertagesstättengesetz (KitaG) liegt vor. Die pädagogische Arbeit im Haus für Kinder basiert auf der Grundlage des Orientierungsplans für Bildung und Erziehung des Niedersächsischen Kultusministeriums.

3. Allgemeines

3.1 Anzahl der Gruppen

Unsere Einrichtung besteht aus zwei Krippengruppen für je 15 Kinder im Alter von sechs Monaten bis drei Jahren. Die AWO Kinderkrippe Stresemäuse ist eine betriebsnahe Einrichtung, in der maximal zehn Plätze für Mitarbeiterkinder aus umliegenden Göttinger Firmen vorgehalten werden, die diese über einen Betreuungsvertrag anmieten können. Die restlichen Plätze stehen für Kinder aus dem Stadtgebiet zur Verfügung.

3.2 Anzahl Personal

Das Team setzt sich aus acht pädagogischen Fachkräften, vier in jeder Gruppe, zusammen, die in zwei Schichten arbeiten. In beiden Gruppen ist jeweils eine pädagogische Fachkraft den gesamten Tag vor Ort und steht den Kindern und ihren Eltern als Ansprechpartner/in zur Verfügung. Dadurch ist gewährleistet, dass eine kontinuierliche Vertrauensperson anwesend ist. Zusätzlich wird das Team durch eine feste, einrichtungsbezogene Vertretungsfachkraft und eine FSJ Kraft unterstützt.



3.3 Öffnungszeiten und Schließtage

Die AWO Stressemäuse haben Montag – Freitag von 7.00 Uhr – 16.00 Uhr geöffnet. Eine Sonderöffnungszeit von 16.00 Uhr-16.30 Uhr kann bei Bedarf hinzugebucht werden. Diese muss je nach Staffelstufe durch die Eltern zusätzlich finanziert werden. Wir bieten Ganztags- und Dreivierteltagesplätze an.

Während der Sommerferien ist die Einrichtung für drei Wochen geschlossen, sowie zwischen Weihnachten und Neujahr. An Brückentagen und an bis zu drei über das Jahr verteilten Teamtage zur Fortbildung des Personals ist eine Betreuung ebenfalls nicht gegeben. Am Anfang des Kitajahres werden die Eltern über die Schließzeiten des kommenden Jahres informiert, damit Sie entsprechend planen können.

3.4 Aufnahmeverfahren und Kosten

Neuaufnahmen werden in der Regel zum 01. August eines jeden Jahres vorgenommen. Dennoch gibt es in besonderen Fällen die Möglichkeit, im Laufe des Krippen- Jahres einen Betreuungsplatz zu besetzen.

Die Belegung der betriebsnahen Plätze erfolgt im Rahmen eines Dienstleistungsvertrages mit den Firmen für Kinder der Mitarbeiter. Die Platzvergabe geschieht in Abstimmung mit der Einrichtungsleitung direkt über die jeweiligen Firmen der Eltern.

Anmeldungen für die freien Plätze erfolgen bei der AWO Göttingen gGmbH elektronisch über das Internet (kitaanmeldung@awo-goettingen.de) oder schriftlich bei der Einrichtungsleitung.

Elternbeiträge: Die AWO Göttingen gGmbH orientiert sich bei den Kosten für einen Krippenplatz an den Sozialstaffelstufen der Stadt Göttingen, die sich nach dem Bruttoeinkommen der Familie ausrichten.

4. Die pädagogische Arbeit

4.1 Bild vom Kind

Wir sehen das Kind als:

- ein soziales Wesen, dass von Geburt an mit anderen Menschen in Kontakt tritt
- aktiv Beteiligten an seiner Entwicklung und Bildung
- Individuum, das ein eigenes Entwicklungspotenzial und Entwicklungstempo hat
- Entdecker und Forscher
- lernfähig und lernwillig
- ein „Akteur seiner Selbst“ (Jean Piaget); es weiß, was am besten für es ist
- gleichwertige Persönlichkeit, die sich durch eigene individuelle Fähig- und Fertigkeiten unterscheidet
- eigenständige Persönlichkeit, die wir wertschätzen und seine Stärken und Schwächen akzeptieren
- einzigartiges Wesen mit seinen liebenswerten Seiten

4.2 Kinderrechte

Die Kinderrechte, die in der UN-Kinderrechtskonvention festgelegt sind, werden in unseren Kindertagesstätten geachtet. Darin ist beschrieben, dass alle Kinder einen



Anspruch auf besonderen Schutz, auf Fürsorge und Versorgung, auf Gleichbehandlung, auf Beteiligung sowie auf Persönlichkeitsentfaltung haben. Auf diese Rechte legen wir viel Wert und berücksichtigen sie in unserer Arbeit.

Zu den wichtigsten und bekanntesten Rechten zählen:

- Das Recht auf Leben
- Das Recht auf Gleichbehandlung und Schutz vor Diskriminierung
- Das Recht auf ein sicheres Zuhause und Fürsorge
- Das Recht auf Bildung
- Das Recht auf Freizeit, Spiel und Erholung
- Das Recht auf körperliche Unversehrtheit und psychische Gesundheit
- Das Recht auf Meinungs- und Informationsfreiheit
- Das Recht auf den Schutz der Privatsphäre des Kindes

4.3 Partizipation

Partizipation in der Krippe bedeutet, dass die Kinder von den pädagogischen Fachkräften so oft wie möglich an Entscheidungen beteiligt werden. So wird den Kindern deutlich gemacht, dass ihre Meinung wichtig ist und sie in Entscheidungsprozesse einbezogen werden. Kinder erleben durch die Partizipation Wertschätzung und gewinnen an Selbstvertrauen. Somit können sie aktiv ihren Alltag gestalten und nehmen Einfluss auf Planungs- oder Entscheidungsprozesse, die sie selbst betreffen. Die Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte ist es, die Kinder durch Teilhabe zur Selbstbestimmung zu befähigen. Voraussetzung für diese Partizipation ist, die Interessen, Wünsche und Bedürfnisse der Kinder herauszufinden. Wenn Kinder die Freiheit haben, selbstständig zu handeln, können sie ihre Selbstwirksamkeit erleben.

Beispiele aus dem Alltag:

- Jedes „Nein“ eines Kindes wird akzeptiert
- Gestaltung des täglichen Singkreises
- Anregung an die Kinder, Konflikte selbst zu lösen
- Die Kinder können beim Frühstück wählen, was und wieviel sie Essen; beim Mittagessen können sie entscheiden, was sie probieren möchten und wieviel sie essen
- Sie entscheiden im Freispiel selber, was sie spielen möchten, wie lange und mit wem sie dieses tun
- Sie entscheiden, was sie sich zutrauen: Sie klettern selbstständig auf Rutschen oder andere Gegenstände und bekommen Hilfe, falls sie diese benötigen
- Freiwillige Teilnahme an Aktionen für die Kinder, die vom pädagogischen Personal organisiert und den Kindern angeboten werden

4.4 Der Situationsorientierte Ansatz

Die Kindertagesstätten der AWO Göttingen gGmbH arbeiten situationsorientiert. Der situationsorientierte Ansatz beinhaltet, dass sich die Interessen, Bedürfnisse und der aktuelle Entwicklungsstand eines Kindes im alltäglichen Geschehen widerspiegeln. Die Fachkräfte haben dabei die Aufgabe, relevante Themen der Kinder zu erkennen, aufzugreifen, zu planen und zu strukturieren. Angebote und Projekte sowie Abläufe werden regelmäßig evaluiert und nach den Interessen der Kinder verändert.



Umsetzung:

- aufmerksames Beobachten der Kinder im Alltag
- festgelegte Beobachtungen
- Wertschätzung und Berücksichtigung der Bedürfnisse jedes Kindes
- arbeiten an der eigenen Identität der Kinder (Bedürfnisorientierung)
- Erfahrungen und Erlebtes mit den Kindern aufarbeiten
- lebenspraktische Kompetenzen erwerben und erweitern
- Selbständigkeit fördern
- bei den Lebensplänen der Kinder ansetzen

Die pädagogischen Fachkräfte sind Lehrende und Lernende zugleich.

4.5 Lernbereiche und Erfahrungsfelder

Unsere tägliche Arbeit setzt sich aus unterschiedlichen Entwicklungsschritten der Kinder zusammen. Kinder verfolgen eigene Wege des Denkens, Verstehens und Lernens. Sie nehmen sich selbst und ihre Umgebung anders wahr als Erwachsene. Ihre Perspektive ist sehr subjektiv geprägt. Durch bereits gemachte Erfahrungen und altersbedingte Möglichkeiten diese zu verarbeiten, eignen sie sich die „Welt“ an. Dafür treten Kinder mit ihrer sozialen, materiellen und kulturellen Umwelt über Sinneseindrücke und handelnde Bewegung aktiv in Verbindung. Aus den Bedürfnissen der Kinder entstehen unterschiedliche Bildungsbereiche, die im Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im niedersächsischen Orientierungsplan beschrieben sind. Dieser ist Grundlage unserer Bildungsarbeit.

4.5.1 Emotionale Entwicklung und Soziales Lernen

Leitgedanke:

Soziale Kontakte zu schließen und Emotionen zu erleben, begleiten uns bis ins Erwachsenenalter. Im Kindesalter werden die Grundvoraussetzungen für soziale und emotionale Fähigkeiten gelegt. Bereits im Kleinkindalter entstehen erste Kontakte, sowie soziale Auseinandersetzungen mit anderen. Im Krippenalltag lernen die Kinder ihre eigenen Gefühle wahrzunehmen und zum Ausdruck zu bringen. Sie lernen, sich selbst und ihre eigenen Gefühle zu differenzieren.

Umsetzung:

- Rituale und positives „Wir-Gefühl“
- gemeinsamer Singkreis
- gemeinsame Mahlzeiten
- gemeinsame Spiele, Bilderbuchbetrachtungen
- Rücksichtnahme gegenüber Anderen
- geregelter Tagesablauf
- positives Bild von sich selbst entwickeln durch Lob, Bestärkung und Zutrauen
- Regeln und Grenzen aufzeigen
- Wertschätzung der Spielsachen



- Rücksicht nehmen im Umgang miteinander
- Freiräume lassen, sich im sozialen Miteinander auszuprobieren
- einfühlsame und respektvolle Resonanz der Bezugsperson auf kindliche Gefühlsäußerungen, zum Beispiel beim Trösten

4.5.2 Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und der Freude am Lernen

Leitgedanke:

Der Erwerb kognitiver Fähigkeiten ist ein wichtiger Bestandteil frühkindlicher Entwicklungsaufgaben und Bildungswege. Das Kind entwickelt das Denken als „innerliches Handeln“ und kann sich somit mit gegenständlichen Personen auseinandersetzen. Es lernt zu planen bevor es handelt. Es ist ein wichtiger Schritt zur Freude am Lernen, da das Kind selbstbestimmt handeln kann.

Umsetzung:

- immer wiederkehrende Abläufe (z.B. Bücher anschauen, Lieder lernen, Musik hören)
- unterschiedliche Materialien zum Basteln
- Erfahrungen mit Wasser, Creme, Kleister, ...
- Regelspiele, Puzzle, Steckspiele mit Formen, Memory, ...
- Rollenspiele beim Kochen in der Puppenküche, Zug bauen aus Stühlen,
- im Garten mit Sand bauen und mit Blättern spielen
- selbstbestimmtes Lernen
- Einbeziehung der Kinder in alltägliche Aufgaben
- Unterstützung der Kinder beim Entwickeln, eigenständig Lösungsstrategien zu entwickeln

4.5.3 Körper, Bewegung und Gesundheit

Leitgedanke:

Bewegung ist die Voraussetzung für Bildung, denn Erfahrungen lassen sich nur in einer bewegten Auseinandersetzung mit der Umwelt machen. Deshalb ist Bewegung sozusagen der „Motor der kindlichen Entwicklung“. Kinder interessieren sich für ihre körperliche Entwicklung und benötigen vielfältige sensorische Erfahrungen. Dadurch erlangen sie einen Bezug zu ihrem Körper und lernen ihn bewusst wahrzunehmen und einzuschätzen.

- beim Hochklettern vom Wickeltisch
- durch Bilderbücher
- schiefe Ebenen in den Gruppenräumen
- verstecken spielen im Schrank oder unter dem Tisch

Umsetzung:

- Spaziergänge
- Matten und Springmöglichkeiten im Bewegungsraum

- verschiedene Spielmöglichkeiten im Außengelände wie z.B. Rutsche, Schaukel, Kletterberg, Rennstrecke für Fahrzeuge, ...
- Fahrzeuge (Puky, Bobbycar, „Rolle Rolle“)
- körperliche Entwicklung und Gesundheit:
- gesundes Frühstück und Obstpause
- erstes Hygieneverständnis wie Hände waschen und selbstständiges Säubern von Mund und Händen nach den Mahlzeiten
- selbstständiges Trinken aus dem Glas und Essen mit dem Besteck
- Mahlzeiten gemeinsam und selbstbestimmt einnehmen
- abwechslungsreiches Essen zum Kennenlernen und probieren
- Ruhepausen

4.5.4 Sprache und Sprechen

Leitgedanke:

Die Förderung der Sprachentwicklung findet beständig und beiläufig im gesamten Alltag statt. Schon das Baby ist auf den Erwerb von Sprache programmiert. Von Beginn an kommuniziert es auf vielfältige Weise mit seiner Umwelt.

Umsetzung:

- Singkreise und Fingerspiele
- Bilderbuchbetrachtungen
- Alltagssituationen sprachlich begleiten wie z.B. Frühstück, Mittag, Obstpause, Wickeln, ...
- Raumgestaltung - Benennen von Dingen und Gegenständen
- aktives Zuhören
- Rollenspiele
- positive Beziehung
- positive Bestärkung
- sprachliches Vorbild

4.5.5 Lebenspraktische Kompetenzen

Leitgedanke:

Selbstständig werden ist für Kinder unter 3 Jahren eine zentrale Bildungsaufgabe und ein Bildungsziel, das in ihrem Wunsch nach Selbstständigkeit verankert ist. Der Alltag bietet ihnen dabei eine Fülle von Lernsituationen:

„Hilf mir es selbst zu tun“

Umsetzung:

- an und ausziehen
- Freiraum zum Ausprobieren
- Selbstständigkeit



- Essen
- Hygiene (Toilettengang, Wickeln, ...)
- Rollenspiele
- Fortbewegung

4.5.6 Mathematisches Grundverständnis

Leitgedanke:

Bei der mathematischen Bildung werden die Kinder dabei unterstützt immer wieder neue Muster, Formen und Mengen in ihrem Alltagshandeln zu entdecken und zu benennen.

Umsetzung:

- spielerisches Erfassen geometrischer Formen mit allen Sinnen
- zählen
- Größen und Mengen unterscheiden
- Rhythmen
- vergleichen und ordnen beim Aufräumen
- experimentieren und forschen

4.5.7 Ästhetische Bildung

Leitgedanke:

Die Ästhetische Bildung gibt Kindern die Chance, sich in einer kreativen Auseinandersetzung mit ihrem Lebensumfeld zu entwickeln. Es wird jeder Sinnesbereich in besonderer Weise angesprochen. Hier geht es darum, die Kinder bei ihrem Schaffensprozess zu unterstützen – Der Weg ist das Ziel, nicht das Ergebnis.

Umsetzung:

- das Auge erfasst und verarbeitet Formen
- das Ohr erfasst die Musik mit ihren Klängen und Melodien
- die Körper Sensorik zeigt sich im Tanz und bei rhythmischen Bewegungen im Singkreis und alltäglichen Situationen, durch selbstgestaltete Musikinstrumente und mit Klangspielzeugen
- kreatives Gestalten mit allen Sinnen und experimentieren mit den Materialien (Matschen, Kneten, ...)

4.5.8 Natur und Lebenswelt

Leitgedanke: In unserer heutigen Medienwelt gehen die Erfahrungen in und aus der Natur und Umwelt stark verloren. Darum ist es uns von großer Wichtigkeit, das Erleben in der Natur und den Umgang mit der Umwelt anzuregen. In der Natur machen Kinder ganzheitliche Erfahrungen und werden in ihrer Motorik durch verschiedenste Reize gefördert.

Umsetzung:



- Erfahrungen mit Naturmaterialien
- Bauen, werfen, schieben
- umfüllen von verschiedenen Materialien
- experimentieren mit der Lebenswelt
- Steckspiele
- betrachten von Käfern in Lupengläsern
- Spaziergänge in der Umgebung
- Laubhaufen bauen und Blätter sammeln

4.5.9 Ethische und religiöse Fragen, Grunderfahrungen menschlicher Existenz

Leitgedanke: Schon kleine Kinder wollen die die vielfältigen Erfahrungen ihrer Existenz ordnen, sie in einen sinnvollen Zusammenhang bringen und damit Unsicherheiten reduzieren. Sie benötigen diese Auseinandersetzung mit Werten und Normen, da sie das Zusammenleben von Menschen prägen und das Miteinander fördern.

Umsetzung:

- Konfliktlösungen
- Rücksichtnahme erfahren und leben
- Vorbildfunktion sein
- feste Regeln und Rituale erfahren durch einen strukturierten Tagesablauf
- zum Trösten und Entschuldigen untereinander auffordern
- im Spiel abgeben und abwechseln
- Einbeziehung und Kennenlernen von Festen anderer Kulturen und Religionen
- Emotionen wahrnehmen und äußern können

4.6 Freispiel

Im Freispiel wird die Umwelt von den Kindern erforscht. Sie können in dieser Zeit selbst entscheiden, was, wo, wie lange und mit wem sie spielen möchten. Häufig entwickeln sich aus dem Erforschen der Umwelt Rollenspiele oder Bautätigkeiten mit unterschiedlichen Materialien. Die Kinder experimentieren, lösen eigenständig Probleme und üben sich im sozialen Verhalten. Die Konzentrationsfähigkeit, Grob- und Feinmotorik, Ausdauer, das Rücksicht nehmen und die Geduld werden gefördert. Das Freispiel liefert wichtige Informationen für die Beobachtung und Dokumentation, um das Interesse und den Entwicklungsstand von jedem Kind in regelmäßigen Abständen zu erfassen.

4.7 Das sexualpädagogische Konzept

Der positive Umgang mit Sexualität und Körperlichkeit leistet einen wesentlichen Beitrag zur Identitätsentwicklung von Kindern und stärkt ihr Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen.



Kinder entwickeln ihr Selbstkonzept und Selbstbild über ihren Körper und ihre Bewegungen. Die Sexualpädagogik umfasst körperliche, biologische, psychologische und emotionale Aspekte.

Die Kinderkrippe ist oftmals die erste Betreuungseinrichtung, in der die Kinder extern betreut werden. Es werden erste Freundschaften geknüpft und die Kinder lernen von Gleichaltrigen gemocht, geliebt oder aber auch abgelehnt zu werden.

Das Maß an körperlicher Nähe und Distanz hängt vom Alter des Kindes ab. Kleinkinder benötigen noch viel Schutz und Zuwendung. In Situationen, in denen die Kinder Unterstützung oder Nähe wünschen, weil sie zum Beispiel traurig sind, reagiert die pädagogische Fachkraft feinfühlig auf die Bedürfnisse des Kindes, bis es sich wieder wohl fühlt. Dann wird es zu neuen Aktivitäten bzw. zum Spiel angeregt.

Im ersten Lebensjahr erkunden Kinder ihre Umgebung mit dem Mund. In der Einrichtung gibt es entsprechendes Spielzeug. So bekommen die jüngsten Kinder die Möglichkeit, während der oralen Phase wertvolle Erfahrungen zu sammeln.

Im zweiten und dritten Lebensjahr beginnen Kinder im Regelfall, ihre Ausscheidung zu kontrollieren. Der erste Schritt dahin kommt in Eigeninitiative vom Kind, den wir dann weiter begleiten und bestärken. Des Weiteren beginnen Kinder Schamgefühl zu zeigen. Die Badezimmersituation ist eine abgegrenzte und private Situation. Beim Wickeln ist so weit wie möglich, nur ein Kind mit der pädagogischen Fachkraft im Badezimmer und die Tür ist geschlossen. So wird das Recht auf Privatsphäre gewahrt. Wenn eine pädagogische Fachkraft neu in die Einrichtung kommt, baut sie zunächst über einen längeren Zeitraum eine Beziehung zu den Kindern auf, bevor sie diese in diesem intimen Moment begleitet.

Im Krippenalter begreifen Kinder die geschlechtsspezifischen Unterschiede zwischen Mann und Frau. Sie erkennen ihre eigenen Geschlechtsmerkmale und auch die der anderen. Es ist uns wichtig die Geschlechtsteile zu benennen. Die Kinder sollen die Möglichkeit bekommen, eigenständige Fragen zu stellen und ihre Interessen zu äußern. Diese Fragen nehmen wir ernst und beantworten sie sachlich und altersgerecht.

Das Kennenlernen des eigenen Körpers unterstützen wir in der Einrichtung auch durch angeleitete Angebote. Das Experimentieren mit Kleister, Fingerfarbe oder anderen Materialien bieten eine Möglichkeit wichtige Körpererfahrungen zu machen. Im Zuge dessen ist die Entwicklung und Förderung der Ich-Identität wichtig. Die Kinder sollen unterstützt werden für sich und ihren eigenen Körper einzustehen. Wenn ein Kind nicht von anderen Kindern oder Erwachsenen berührt werden möchte, hat es das recht dieses mitzuteilen. So lernt das Kind, dass sein Körper nur ihm gehört.

4.8 Sauberkeitserziehung

Im Bereich der Sauberkeitserziehung und besonders im Umgang mit den Kindern, die beginnen den eigenen Ausscheidungsprozess zu kontrollieren reagieren wir sehr einfühlsam und zum Wohle des Kindes.

Bei diesem Prozess ist es uns wichtig, dass der erste Schritt um trocken zu werden zu Hause stattfinden muss. Das Kind muss im Stande sein seine Bedürfnisse zu äußern und aktiv am Lernprozess teilnehmen zu können. Das bedeutet das Kind muss verbal äußern, wenn es die Toilette benutzen möchte und es sollte sich schon ohne viel Hilfe an- und ausziehen können.



Besonders wichtig ist uns hierbei, dass das Kind diesen Entwicklungsschritt auch bereit ist zu gehen. Mit den Eltern als Erziehungspartner, schaffen wir einen Vertrauensvollen und Wertschätzenden Umgang in dem Bereich der Erziehung.

5. Eingewöhnung

5.1 Berliner Eingewöhnungsmodell

Die Basis für eine vertrauensvolle und verlässliche Betreuung ist die Eingewöhnung, die Phase der ersten Wochen, die das Kind in der Krippe verbringt.

Vielfältige Informationen und Erfahrungen strömen auf das Kind ein. Neue, interessante, aber auch unbekannte Erlebnisse können nicht nur neugierig machen, sondern auch Angst auslösen.

Für die Mütter und Väter ist der Start in unsere Kinderkrippe ebenfalls ein wichtiger Übergang. Auch für sie beginnt nun ein neuer Lebensabschnitt, in dem sie sich neu orientieren und täglich für eine gewisse Zeit von ihrem Kind trennen müssen. Diese Phase kann begleitet sein von Unsicherheiten, Unbehagen und Ängsten.

Damit der Übergang vom Elternhaus zur Kinderkrippe sanft abläuft, haben wir für diese Zeit ein geplantes Verfahren in Anlehnung an das Berliner Eingewöhnungsmodell entwickelt, welches im Vorfeld mit den Eltern abgesprochen wird.

Alle Kinder werden zu Beginn ihres Besuches von einem Elternteil oder einer anderen festen Vertrauensperson begleitet. Diese ist anwesend und steht dem Kind zur Sicherheit und Unterstützung zur Verfügung. Außerdem empfehlen wir, einen vertrauten Gegenstand (Nuckel, Schnuffeltuch, Kuscheltier, o.ä.) von zu Hause mitzubringen. Ein solches Übergangsobjekt kann Geborgenheit und Schutz vermitteln. Ebenso ist es immer die gleiche pädagogische Fachkraft, die vorsichtig Kontakt zum Kind aufnimmt. Die tägliche begleitete Anwesenheitszeit dauert an den ersten Tagen ca. eine Stunde. In den ersten drei Tagen geht es der Bezugsfachkraft darum, die Voraussetzungen für die Entwicklung einer Vertrauensbeziehung zu schaffen.

Am vierten Tag gibt es für kurze Zeit einen ersten Trennungsversuch. Wie dieser vonstatten geht, wird mit der Begleitperson abgesprochen. Wichtig ist, dass die Begleitperson sich nicht davonschleicht, sondern sich vom Kind verabschiedet. Danach verlässt sie den Raum, bleibt aber in der Krippe. Reagiert ein Kind auf das Verschwinden der Begleitperson kaum oder lässt sich schnell trösten, wird die Trennung an den darauffolgenden Tagen immer weiter verlängert. Lässt sich ein Kind nicht von der Bezugsfachkraft trösten, geht diese mit dem Kind sofort zur Begleitperson. Der nächste Trennungsversuch findet in Absprache kurze Zeit später statt.

Die Eingewöhnungsphase ist beendet, wenn ein Kind die Bezugsfachkraft als sichere Basis akzeptiert hat, beim Weggang der Begleitperson vielleicht protestiert, sich aber trösten lässt und danach in guter Stimmung spielt.

Die Eltern werden bereits bei der Anmeldung ihres Kindes über die Einzelheiten des Eingewöhnungsprozesses informiert. Sie erfahren, dass ihre Beteiligung erwartet wird, welche Bedeutung diese hat und wie lange die Eingewöhnungszeit längstens dauern wird. Somit haben sie die Möglichkeit der Planung, um ihr Kind in den ersten Wochen ohne Zeitdruck begleiten zu können.



Kurz vor Beginn der Krippenzeit findet ein Vorgespräch zwischen Begleitperson und der jeweiligen Bezugsperson statt. Ziel ist das erste gegenseitige Kennenlernen. Es werden Informationen ausgetauscht wie z.B. ein typischer Alltag mit dem Kind in der Familie aussieht und wie der Tag in der Krippe verläuft. Damit die Kinder auch zu Hause auf den Krippenbesuch vorbereitet werden können, bekommen alle Familien ein Foto des Gruppenteams mit einer Einladung nach Hause geschickt. So sind die Kinder in der Lage bildlich zu sehen, zu wem sie in der nächsten Zeit gehen und können im Vorfeld mit den Gesichtern und den Namen der neuen Bezugspersonen bekannt gemacht werden.

Insbesondere zu Beginn der Krippenzeit tritt die pädagogische Fachkraft immer wieder mit den Eltern in Kontakt, um über den Tag in der Einrichtung und zu Hause zu sprechen.

Nach der erfolgreichen Eingewöhnung besteht außerdem die Möglichkeit, die Eingewöhnung mit der Bezugsperson zu reflektieren. Das Kita-Team ist in der Lage und auch gefordert, diese Phase zu überdenken und gegebenenfalls zu aktualisieren.

Die Eingewöhnung kann nur gelingen, wenn alle beteiligten Personen zusammenarbeiten.

5.2 Aufgabe der Begleitperson

Das Verhalten der Begleitperson in der Eingewöhnungszeit ist grundsätzlich passiv. Auf Blickkontakt und Annäherung des Kindes reagieren sie positiv, nehmen aber von sich aus keinen Kontakt zum Kind auf. Die Nähewünsche des Kindes werden akzeptiert. Dabei entscheidet das Kind, wann und wie es sich von der Begleitperson entfernt. Diese beschäftigt sich in dieser Phase nicht nebenher oder mit einem anderen Kind, sondern ist nur für das eigene Kind da und beobachtet es. Nach und nach gibt sie Aufgaben wie das Wickeln an die jeweilige Bezugsperson ab. Nach der erfolgreichen Trennung stellt sich die Begleitperson darauf ein, jederzeit erreichbar zu sein, um schnell in der Krippe anwesend sein zu können.

Das Prinzip in der Eingewöhnung ist:

„ELTERN SIND IN DER EINGEWÖHNUNG DER SICHERE HAFEN!“

5.3 Übersicht der Eingewöhnung

Grundphase:

Drei Tage kommt eine Begleitperson mit dem Kind in die Einrichtung. In einem separaten Raum bleiben sie mit der Bezugsperson eine Stunde und gehen gemeinsam nach Hause. Diese Tage dienen zur ersten Kontaktaufnahme und dem Vertrauensaufbau.

1. Trennungsversuch:

Kurz nach der Ankunft verabschiedet sich die Begleitperson vom Kind, verlässt den Raum und bleibt in der Nähe.

Nach ca. einer Stunde geht die Bezugsperson mit dem Kind zur Begleitperson zurück. Die Bezugsperson lässt dem Kind Zeit, das begonnene Spiel zu beenden und sich in Ruhe zu verabschieden. Die Reaktion des Kindes an diesem Tag entscheidet über die Dauer der Eingewöhnung.



Kürzere Eingewöhnungszeit (ca.4-6 Wochen)

Die Zeiträume ohne Begleitperson werden täglich vergrößert. Die Begleitperson bleibt zuerst in einem Nebenraum der Einrichtung. Später jederzeit erreichbar.

Aufgrund von Krankheit, Trennungsschmerz oder anderen unvorhersehbaren Ereignissen kann sie auch länger dauern.

Längere Eingewöhnungszeit (ca. 6-8 Wochen):

Ein neuer Trennungsversuch wird nach Einschätzung der Bezugsperson unternommen. Lässt sich das Kind von der Bezugsperson trösten, werden die Zeiträume ohne Begleitperson nach und nach vergrößert. Die Bezugsperson bleibt in der Einrichtung.

Jede Eingewöhnung ist unterschiedlich und individuell. Ein genauer Eingewöhnungszeitraum lässt sich somit nicht festlegen.

Schlussphase:

Die Begleitperson ist jederzeit erreichbar und schnell vor Ort, um das Kind in besonderen Situationen aufzufangen. Die Eingewöhnung wird mit einem Gespräch zwischen Bezugsperson und Begleitperson beendet.

6. Übergänge

6.1 Eingewöhnung als Übergang

Die Eingewöhnung ist ein wichtiger Übergang vom vertrauten Zuhause zu dem neuen Unbekannten. Für die Eltern und das Kind bedeutet dies eine große Umstellung. Daher ist es wichtig, den Übergang des Kindes aus dem familiären Umfeld in die Krippe mit genügend Zeit und schonend zu gestalten.

6.2 Von der Krippe in den Kindergarten

Der Übergang von der vertrauten Krippengruppe in den „fremden“ Kindergarten stellt für die Kinder einen Meilenstein in der Entwicklung da. Deshalb werden die Kinder frühzeitig vor dem Wechsel von den pädagogischen Fachkräften darauf vorbereitet. Durch eine gezielte Auseinandersetzung mit dem Thema und durch Kindergartenprojekte werden die Kinder auf die neue kommende Situation eingestellt, es werden unter anderem Ausflüge in Kindergärten organisiert. So nehmen sie den Übergang als positives Erlebnis wahr und können sich mit Freude und Zuversicht auf ihre neue Situation einlassen.

6.3 Übergänge im pädagogischen Alltag

Die gesamte pädagogische Arbeit im Tagesablauf ist geprägt von verschiedenen kleinen Übergängen (z. B. das Bringen und Abholen, vom Essen zum Händewaschen, vom Spielen zum Aufräumen, vom Morgenkreis zum Spiel nach draußen, vom Waschraum zum Schlafen). Diese werden individuell nach den Bedürfnissen der Kinder gestaltet und angemessen und mit Bedacht auf die aktuelle Gruppensituation umgesetzt. Des Weiteren helfen feste Rituale, die Übergänge für die Kinder transparent, wiederkehrend und vorrausschauend umzusetzen.

7. Tagesablauf

Den Bedürfnissen der Kinder gerecht zu werden und den Tag gemeinsam zu erleben, steht bei uns im Vordergrund. Während des Tages machen Kinder eine Vielzahl an



neuen Erfahrungen. Sie entdecken, erleben und probieren aus. Die kindliche Entwicklung individuell zu fördern und zu unterstützen ist uns sehr wichtig. Daher lassen wir den Kindern genügend Raum, um ihren Bedürfnissen gerecht zu werden und Lernprozesse zu erleben. Mit Freude nehmen wir Anregungen von Eltern und Kindern entgegen.

Ein geregelter Tagesablauf mit festen Zeiten und Ritualen ist dabei Bestandteil unserer Arbeit. Jedoch gehen wir auch flexibel auf Alltagssituationen ein und planen um, so gehen wir bei schönem Wetter oder auch bei Schneefall raus.

Diese festen Abläufe geben den Kindern Sicherheit, Vertrauen und geregelte Strukturen, an denen sie sich orientieren können. Durch die nötige Geborgenheit, die die Kinder zudem durch die pädagogischen Fachkräfte bekommen, entwickeln sie Zutrauen ihrer Umwelt gegenüber. Sie trauen sich mehr zu und erkunden gerne.

Unser Tagesablauf

In der Zeit von **7:00 - 8:45 Uhr** ist die Bringzeit.

Die Kinder werden von der Begleitperson in die Einrichtung gebracht und in die jeweilige Gruppe begleitet.

Um **8:45 Uhr** beginnt der gemeinsame Singkreis der in jeder Gruppe stattfindet. Hier werden zusammen mit den Kindern Lieder gesungen.

Um **9:00 Uhr** startet dann das gemeinsame Frühstück. Die Mahlzeiten nehmen die Kinder in den jeweiligen Gruppen ein. Die Kinder holen sich soweit sie können, ihre Dose, einen Teller und ihr Trinkgefäß selbstständig.

Beim Frühstück legen wir viel Wert auf ein gesundes Frühstück. Es sollte keine Schokolade oder andere Süßigkeiten beinhalten. Zu den Mahlzeiten bekommen die Kinder Wasser, ungesüßten Tee und ab und zu Apfelschorle gereicht. Das Frühstück dauert ungefähr bis 9:45 Uhr.

Ab **9:45 Uhr** beginnt die Wickelzeit. Hier bekommt jedes Kind von dem pädagogischen Fachpersonal eine neue Windel um. Parallel zur Wickelzeit können die Kinder in den jeweiligen Gruppen „frei“ spielen. Die Kinder die schon auf die Toilette gehen, haben den ganzen Tag dazu die Möglichkeit.

Ab ca. **10:30 Uhr** werden von dem pädagogischen Personal Aktionen für die Kinder angeboten, z.B. etwas basteln oder matschen, an denen die Kinder teilnehmen können. Parallel zu den Aktionen gehen wir mit den Kindern in den Bewegungsraum oder in den Garten. Wenn es der Personalschlüssel möglich macht, können die Kinder entscheiden, ob sie raus in den Garten oder ob sie lieber in der Gruppe/Halle spielen möchten. Das gute Wetter nutzen wir gerne mit den Kindern, um raus zu gehen oder auch einen Spaziergang in der Umgebung zu machen.

Um **11:45 - 12:45 Uhr** gibt es Mittagessen. Auch hierbei können die Kinder selbstständig handeln. Sie holen sich ihr Trinkgefäß und ein Lätzchen zum Essen. Die älteren Kinder dürfen sich das Essen selbst auf tun. Das Essen wird vom Fachpersonal begleitet und ggf. unterstützt.



In der Zeit von **12:30 - 13:00 Uhr** werden die „Dreivierteltageskinder“ abgeholt.

Um **13:00 - ca. 14:30Uhr** ist Ruhezeit. Die Kinder werden vom Fachpersonal in den Gruppenanliegenden Schlafräum gebracht und in die Betten gelegt. Jedes Kind hat sein eigenes Bett. Eine Fachkraft begleitet die Kinder solange im Schlafräum, bis die Kinder schlafen.

Um **14:30 Uhr** bieten wir eine Obstpause in den Gruppen an. Hierfür kaufen wir nach Möglichkeit zusammen mit den Kindern das Obst ein.

Ab **15:00 Uhr** können die abholberechtigten Personen die Kinder aus den jeweiligen Gruppen abholen. Die Abholzeit für die Ganztagskinder geht bis **16 Uhr**.

Wer einen längeren Betreuungszeitraum benötigt, kann die Sonderöffnungszeit von **16:00 – 16:30 Uhr** dazu buchen.

8. Team

In jeder Gruppe werden die Kinder durch vier pädagogische Fachkräfte in ihrer Entwicklung unterstützt und begleitet. Zusätzlich haben wir eine feste pädagogische Vertretungskraft in der Einrichtung und regelmäßig Jahrespraktikanten/innen oder Praktikanten/innen, die in der Ausbildung zum/zur Erzieher/in stehen.

Um pädagogisch sinnvoll und kompetent arbeiten zu können, haben Absprachen, Vorbereitungen und die stetige Weiterbildung der Fachkräfte einen hohen Stellenwert.

Neben den persönlichen Vorbereitungszeiten der pädagogischen Fachkräfte gibt es regelmäßige Gruppen- sowie Einrichtungsdienstbesprechungen. Die Mitarbeiter/innen haben die Möglichkeit sich zusätzlich zu den Team-Fortbildungen fachspezifisch fort- und weiterzubilden und werden dafür freigestellt.

Alle pädagogischen Fachkräfte übernehmen anfallende pflegerische, pädagogische und hauswirtschaftliche Aufgaben. Die individuellen Schwerpunkte jeder einzelnen Person ergänzen den pädagogischen Alltag positiv.

In verschiedenen Sitzungen werden im Wesentlichen:

- Dienst- und Wochenpläne erstellt
- das pädagogische Vorgehen reflektiert, diskutiert, geplant und organisiert
- Vereinbarungen und Absprachen getroffen
- Angebote, Aktivitäten und Projekte vor- und nachbereitet
- Beobachtungen ausgetauscht und ausgewertet
- Dokumentationen besprochen und erstellt
- die Anleitung von Praktikantinnen und Praktikanten besprochen
- Elterngespräche vor- und nachbereitet



- Elternabende, Feste oder Bastelnachmittage vor und nachbereitet

9. Räumlichkeiten

Kinder, egal welchen Alters, benötigen einen Entfaltungsraum, in dem sie sich selbst entdeckend entwickeln und auch mit Grenzen auseinandersetzen können.

Die Räume und ihre altersgerechte Gestaltung sind daher ein wesentlicher Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Krippenkinder brauchen Räume, ...

- in denen sie sich Wohlfühlen
- die ihren elementaren Bedürfnissen als Kleinkind entgegenkommen
- die entwicklungsfördernd auf sie einwirken
- in denen sie ihre Welt mit all ihren Sinnen erproben können
- in denen Begegnung und Austausch stattfindet
- die ein entdeckendes Lernen unterstützen
- die flexibel und veränderbar sind
- die offen für die Gestaltungswünsche der Kinder sind
- in denen sie sich bewegen, forschen, experimentieren und lernen können, die ihnen aber ebenso ermöglichen, sich zurückziehen zu können

Besonders bei Krippenkindern ist es wichtig, dass der Gruppenraum vielfältige Möglichkeiten bietet. Daher halten wir in den einzelnen Gruppen und gruppenübergreifend folgende Bereiche vor:

- einen Kreativbereich zum Experimentieren und Gestalten
- einen Bewegungsbereich für körperliche Erfahrungen
- einen Ruhebereich zum Kraft schöpfen und kuscheln
- Regale, in denen handhabbare Materialien für die Kinder zur Verfügung stehen
- Fenster, die eine Verbindung zwischen Innen und Außen schaffen.
- einen Sanitärbereich, der Erlebnisse bietet
- eine Küche
- einen Essbereich zum Essen und Genießen
- einen Schlafbereich zum Erholen und Träumen
- ein abwechslungsreiches Außengelände mit Tunnel, Hügeln, Bobbycar-Parcour



10. Zusammenarbeit

10.1 Zusammenarbeit mit Eltern

Der Kontakt zu den Eltern der Krippenkinder ist zum Austausch unerlässlich und aufgrund des Alters der Kinder außergewöhnlich wichtig.

Ohne die intensive Zusammenarbeit mit den Eltern kann unsere Tätigkeit nicht erfolgreich sein. Deshalb streben wir als überragendes Ziel der Elternarbeit das Erreichen von Erziehungspartnerschaften zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften an.

Unsere Grundhaltung den Eltern gegenüber ist gekennzeichnet durch Offenheit, Akzeptanz, Toleranz, Vertrauen und Dialogbereitschaft.

Wichtig ist uns die Wechselseitige Öffnung. Nur durch den Austausch von Informationen über das Verhalten des Kindes in der Krippe und in der Familie lernen wir das Kind kennen. Erst dann können wir familienergänzend arbeiten. Im partnerschaftlichen Umgang mit den Eltern wird eine ganzheitliche Erziehung gefördert.

Die Erwartungen und Wünsche der Eltern werden regelmäßig abgefragt, erfasst und mit denen des Teams abgeglichen. Dabei steht immer das Wohl des Kindes im Vordergrund. Diese Erziehungspartnerschaft beinhaltet auch die Mitbestimmung der Eltern. Unerlässlich hierfür ist eine auf Gegenseitigkeit basierende positive Haltung. Hierfür wird jährlich ein Elternvertreter und eine Stellvertretung für jede Gruppe gewählt.

Die Planung der Elternarbeit ist als offene Planung zu verstehen, die Raum und Zeit zu spontanen Aktivitäten, Begegnungen, Gesprächen und Veranstaltungen gibt. Um diesen intensiven Austausch gewährleisten zu können, praktizieren wir unterschiedlichste Formen der Zusammenarbeit:

- Aufnahmegespräch
- Gespräch zur Eingewöhnung (als frühzeitiger Grundstein für ein vertrauensvolles Verhältnis zwischen Erzieher/in und Eltern)
- Beobachtungsgespräch 1x halbjährlich
- Reflexionsgespräch nach Eingewöhnung
- Tür- und Angelgespräche
- Elternbriefe, schwarzes Brett/Pinnwand
- Elternabende
- Feste und Feiern- Bastel- und Spielnachmittage
- Eltern Café
- Elternaktionen

10.2 Zusammenarbeit mit Dritten

Innerhalb der AWO haben wir über Teamsprechersitzungen, teamübergreifende interne Schulungen und gemeinsamen Jahresveranstaltungen der Mitarbeiter stetigen Kontakt zu den anderen Kindertagesstätten und den Fachdiensten der AWO Göttingen gGmbH.



Zudem sind wir über den Leitungskreis der Einrichtungen mit den anderen Kitas der AWO Göttingen gGmbH vernetzt. Eine feste monatliche Leitungssitzung ermöglicht den Austausch von organisatorischen, personellen und fachlichen Dingen, die die Einrichtungen betreffen. Auch die kollegiale Fachberatung und spezielle Leitungsschulungen werden in dieser Runde durchgeführt und die Ergebnisse in die Einrichtungen transportiert.

Die AWO Göttingen gGmbH ist Bestandteil des Kita-Netzwerkes des AWO Bezirksverbands Hannover und darüber in Arbeitsgruppen in regelmäßigem, fachlichen Austausch mit AWO Kitas in Niedersachsen. Sie ist weiterhin aktive Teilnehmerin in allen relevanten Netzwerken der Kinder- und Jugendhilfe in Stadt und Landkreis Göttingen.

Regelmäßige Gespräche (mindestens zweimal jährlich) mit unseren Kooperationspartnern, die feste Belegplätze gebucht haben, sorgen für Transparenz und einen Austausch über aktuelle Gruppenbelange bzw. das Alltagsgeschehen in der Krippe. Dabei ist uns wichtig, dass Bedürfnisse der Kooperationspartner, der Eltern und der Einrichtung miteinander abgestimmt werden können.

11. Qualitätsmanagement

Die AWO Göttingen gGmbH nutzt für die Qualitätsentwicklung ein Tandem-Modell aus den Normen der AWO und dem Qualitätsmanagementsystem nach der DIN EN ISO 9001:2015. Dabei steht für uns die Qualität unserer Arbeit im Mittelpunkt, die durch unsere professionelle, bedarfsorientierte und kostenbewusste Dienstleistung sowie durch die Zufriedenheit unserer Kunden überprüft wird.

Unser QM-Handbuch dient den pädagogischen Fachkräften als Übersicht aller wichtigen Prozesse und kann in den Kindertagesstätten eingesehen werden. Ein kontinuierlicher Verbesserungsprozess (KVP) und eine regelmäßige Qualitätskontrolle und – evaluation sind obligatorisch.

12. Sicherheitskonzept

Die Sicherheit von Kindern und Jugendlichen ist für uns ein wichtiges Anliegen. So haben wir für die Kindertagesstätten ein eigenes Sicherheitskonzept inkl. Brandschutz entwickelt und sind mit unseren Fachkräften für Kindeswohlgefährdung auch auf diesem Gebiet professionell aufgestellt. Das Sicherheitskonzept sowie das Handbuch für das Vorgehen bei Kindeswohlgefährdung kann in den Kindertagesstätten eingesehen werden.